

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgepalte Petitioneile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Metkame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62, Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Muhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., egl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Ausflüchter Familienfreund.“

Nr. 253

Schwerte, Mittwoch den 28. Oktober 1903

36. Jahrgang.

Erster deutscher Arbeiterkongress.

Im katholischen Vereinshaus Josephshaus in Bornheim bei Frankfurt a. M. wurde, wie schon gemeldet, am Sonntag der erste deutsche Arbeiterkongress eröffnet. An 200 Delegierte sind erschienen, die rund 620 000 Arbeiter vertreten. Die erste Sitzung ließ den Schluß zu, daß mit diesem Kongress ein mächtiger Anstoß zu einer großen Arbeiter-Organisation auf lokaler, gesetzlicher Grundlage gegeben ist. Wie diese Organisation sich gestalten und wie sie wirken soll, darüber sollte am Montag eingehend beraten werden; denn als neuer und letzter Punkt fand sich am Sonntag auf der Tagesordnung die Frage: „Welche Aufgabenstellung ziehen wir aus dem Kongress?“ Die Behandlung dieser Frage soll in einer allgemeinen Aussprache erfolgen. Den Kongress eröffnete der Vorsitzende des Ortsausschusses, Bären-Frankfurt, mit einem Hoch auf den Kaiser. Vorsitzender wurde Stegerwald-Möln, der Vertreter des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, und Behrens-Berlin, Vertreter des evangelischen Arbeitervereins in Berlin. An den Kaiser wurde folgendes Telegramm gefandt: „Ein Majestät bringt der erste deutsche Arbeiterkongress, der von verschiedenen Berufen und Konfessionen beehrt ist, seine Huldigung dar und versichert seine unwandelbare monarchische Treue und vaterländische Gesinnung. Die hier vertretenen, mehr als 600 000 Arbeiter stehen treu zu Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland. Gestützt auf diese Grundzüge, erstreben sie unter dankbarer Anerkennung des bisher Geleisteten die Weiterführung der Sozialreform unter gesetzmäßiger Mitwirkung und Betätigung der Selbsthilfe.“ Fast vier Stunden nahm die Beratung des ersten Gegenstandes der Tagesordnung: „Koalitionsrecht und Vereins- und Versammlungsweisen“ in Anspruch. Der Kongress forderte laut „Köln. Ztg.“ in einer Resolution freies Koalitionsrecht ohne subjektive oder objektive Einschränkungen, Schutz der freien Ausübung des Koalitionsrechtes und ein Reichsvereinsgesetz. Gegen die Resolution stimmten nur die Vertreter des Verbandes der katholischen Arbeitervereine, Sitz Berlin.“ Diese konnten sich für ein Koalitionsrecht ohne Einschränkung nicht erwärmen.

Frankfurt a. M., 26. Okt. Vom Kaiser traf heute Nachmittag bei dem Vorsitzenden des deutschen Arbeiterkongresses folgendes Telegramm ein: „Ich spreche den zum ersten deutschen Arbeiterkongress dort vereinten Vertretern der deutschen Arbeiterschaft für den Huldigungsgruß und die Versicherung ihrer monarchischen Treue u. vaterländischen Gesinnung meinen herzlichsten Dank aus. Ich werde die Beratungen des Kongresses mit meinem Interesse begleiten und auch in Zukunft allen Anregungen

und Maßnahmen, welche geeignet erscheinen, das mir und meiner Regierung am Herzen liegende Wohl der deutschen Arbeiter zu fördern, gern meinen Schutz und Beistand zuteil werden lassen. Wilhelm, I. K.“ Die Versammlung hörte die Verlesung des Telegramms stehend an und gab ihren Gefühlen in stürmischen Beifallstundgebungen Ausdruck. Der Vorsitzende brachte noch ein Hoch auf den Kaiser aus, das ebenso stürmischen Widerhall fand. Der folgende Debatte-Kedner Neumeyer-München erklärte, dieses Telegramm des Kaisers an den ersten deutschen Arbeiterkongress werde einen Markstein in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung bilden.

Politische Uebersicht.

Deutschland

— Eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren soll in Wiesbaden stattfinden. Am 4. November werden dort eintreffen: Der Kaiser und die Kaiserin, ferner das Zarenpaar, der Großherzog von Hessen, sowie voraussichtlich Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen. Die „Petersburger Wiedemanns“ sprechen bereits die Freude aller Russen über die bevorstehende Zusammenkunft aus und weisen auf den Handelsvertrag hin, der bei dieser Gelegenheit entschieden berührt werde. Niemand kann bestreiten, schreibt Fürst Lichtomski, daß die Zusammenkunft der Staatsoberhäupter die einfachste Art der Lösung und Entscheidung wichtiger Fragen ist. Verwandtschaftliches Band, persönliche Sympathien und die enorme Autorität der obersten Staatsgewalt erscheinen als Elemente jener Macht, welche leicht und schnell jene Hindernisse beseitigt, die für geringere Träger von Vollmachten unüberwindbar erscheinen. — Man muß abwarten, ob sich diese Erwartung erfüllt.

— Rußland ist bisher nicht der Brüsseler Zuckerkonvention beigetreten. Es zähle, so behauptet es, keine Ausfuhrprämie und habe auch keine Kartelle, und dann lasse es sich auch nicht in seine Gesetzgebung hineinreiben. Drohend gab es ferner zu verstehen, daß es den Beschlüssen der Brüsseler Konferenz zu begegnen wisse. Nun scheint es sich aber doch bessern zu haben, denn aus Brüssel ist gemeldet worden, daß der in der jüngsten Sitzung der Zuckerkommission gepflogene Meinungsaustausch die Möglichkeit als gegeben erscheinen lasse, daß es zu einer Verständigung mit Rußland kommen werde.

— Ein Sensationsprozeß hat am Dienstag vor dem Berliner Schwurgericht begonnen. Auf der Anklagebank sitzt ein dem polnischen Uradel angehörendes Ehepaar, der Graf und die Gräfin Skwilecka. Hauptangeklagte ist die letztere, die beschuldigt wird, in Berlin eine Scheinniederkunft in Szene gesetzt zu haben, um zu ver-

hindern, daß das Majorat in andere Hände gelange. Die Sache war sehr geschickt angeordnet, kam aber schließlich doch heraus. Der Stoff eignet sich vorzüglich zu einem spannenden Kriminalroman, die Gerichtsverhandlungen, die viele Tage in Anspruch nehmen dürften, versprechen sehr interessant zu werden. Unter den Zeugen befindet sich die Bahnhofs-Frau Meyer aus Oesterreichisch-Schlesien, die behauptet, das untergeschobene Kind sei das ihre und entstamme einem Verhältnis mit dem jetzigen Hauptmann v. Z. im 20. österreichischen Infanterieregiment.

— „Sozialdemokratische Geschäftsleute, die ernstlich an ihre Pflicht erinnert wurden“ so lautet die Umschreibung oder, wenn man will, die Uebersetzung des Wortes „Terrorismus“ nach dem Lexikon des „Vorwärts“. Die Genossen sollen nur bei Genossen kaufen; diese letzteren sollen durch öffentliche Stimmabgabe für den sozialdemokratischen Kandidaten ihre wachste sozialdemokratische Gesinnung betätigen, sonst wird ihnen mit Boykott gedroht. Das ist kein Terrorismus, sondern nur eine ernsthafte Erinnerung an die Pflicht, sozialdemokratisch zu wählen, — sagt der „Vorwärts“. Wer lacht da?

Oesterreich

— Der neue ungarische Ministerpräsident Graf Stephan Tisza wurde im Jahre 1861 als ältester Sohn des Komanden Tiszas geboren. Er hat in Berlin, Heidelberg und Budapest studiert und den Dr. jur. erworben. Nach Beendigung seiner Studien trat er als Verwaltungspraktikant in das Ministerium des Innern ein. Seit dem Jahre 1886 gehört Graf Stephan Tisza mit geringen Unterbrechungen dem ungarischen Abgeordnetenhaus an, in dem er stets die Opposition auf der entschiedensten bekämpft hat. Es ist daher selbstverständlich, daß Tisza bei dem großen Einfluß der oppositionellen Parteien in Ungarn einen sehr schweren Stand haben wird.

Afrika

— Truppen des Mullah beschießen ein italienisches Kriegsschiff. Aden, 26. Oktober. Heute wurden Boote des italienischen Kreuzers „Lombardia“, die sich vor Jilg befanden, durch eine Bande des Mullah, welche die Schluchten längs der Küste besetzt hatte, beschossen. Zwei Eingeborene, die in den Booten waren, wurden verwundet. Die „Lombardia“ schoß hierauf auf die Bande und zwang sie, sich in das Innere des Landes zurückzuziehen. Obvia wird nicht als gefährdet betrachtet.

Kleine Chronik.

+ Berlin, 27. Okt. Wie nach der „Rhein-Westf. Ztg.“ in Künstlerkreisen mitgeteilt wird, hat der Kaiser

Wertsprüche.

Jedliche Stunde prebgt auf's neue die alte Erfahrung, Daß des Lebens Genuß nicht im Genuße besteht. Reichel.

Geradeaus mit Gottes Segen,
Biel lieber Schritt vor Schritt,
Als rasch auf krummen Wegen,
Wo Falschheit ginge mit. Sammer.

Im Sturm.

Novelle von E. F a h r o w.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Der Bursche zählte die Barschaft, welche ihm von seinem Wochenlohn übrig geblieben war — wenn er in der nächsten Woche ein bißchen hungerte, konnte er seinem Liebchen das ersparte Schmutzstück kaufen. Mit raschem entschloß er sich und ging in den Laden, wo er mit einem enormen Aufwand von Worten zu handeln begann.

Bill schlenderte weiter; ihm war das nichts neues, er hatte schon oft beobachtet, wie diese Art Leute tatsächlich lieber hungerten, als ihre Puschheit bezähmten.

„Und doch ist das nichts Schlimmeres, als was man alle Tage auch bei uns sieht“, philosophierte er. „Bei diesen armen Italienern ist es ein wenig Schmutz und bei uns ist es viel Schmutz, oder irgend ein anderer Luxus, der die Friebsfeder bei der Mehrzahl der Menschen bildet. Besonders bei den Frauen! Man weiß ja, wie sie im Stande sind, Wohlstand und Glück ihrer eigenen Familie aufs Spiel zu setzen, um Verschwendung mit Toiletten oder Vergnügungen treiben zu können! Und unsere jungen Mädchen? Angeln sie nicht vor allem nach einem reichen Mann, und viel seltener nach einem edlen, braven?

Unter solchen Grübeleien war er auf den Johannesplatz zurückgekommen, der im rötlichen Abendlicht verlockender noch als in der blendenden Sonne dalag.

Eine heimliche Nührung faßte Bill jedesmal ans Herz, wenn er vor der Welterstatue stand, die so schlicht und gerade deshalb gar nicht konventionell war.

Das schöne Antlitz des Minnesängers, das ein wenig auf die Laute in seinen Händen gesenkt ist, sprach zu ihm eine stille Sprache von Poesie und Träumerei.

Vielleicht legte Bill mehr in das Marmorbildnis, als eigentlich darin lag. Allein das war ein Vorrecht seiner dichterischen Natur, die immer wieder die Oberhand über seine weltmännische Klarur gewann.

Er mochte einige Minuten so in freudigem Anschauen zugebracht haben, als plötzlich eine tiefe Stimme hinter ihm sagte:

„Und natürlich ist man blind und taub für die Außenwelt und bildet sich geschlagene fünf Minuten ein, man sei allein auf diesem Planeten!“

Bill war beim Klang der warmen tiefen Stimme herumgefahren und schaute jetzt in ein feines blaßes Männerantlitz, das schon nicht mehr ganz jung war. Der braungoldene Vollbart war spitz zugestutzt, hinter den Brillengläsern schauten ein Paar unglaublich gute und schwärmerische Augen hervor; der ganze Mann machte mit absoluter Gewißheit den Eindruck eines deutschen Professors.

„Hans!“ schrie Bill auf, „Mensch — Professor, wo kommst Du her?“ Dabei schüttelte er mit einer ihm sonst nicht geläufigen Herzlichkeit die hagere schmale Hand des Freundes.

„Wo ich herkomme? Hast Du mir nicht deutlich geschrieben, daß Du den Spätkommer in Südtirol zubringen würdest? Und habe ich Dir nicht in drei Briefen angekündigt, daß ich eines Tages mit Dir zusammenzutreffen wissen werde?“

„Angedroht!“ rief Bill, lachend vor Freude. „Und zusammenzutreffen wissen werde! Er ist also noch ganz der Alte! Er hat noch seinen Humor und spricht noch unfehlbar grammatikalisch genau.“

„Ja, weißt Du,“ sagte der andere, „das liegt so bei uns in der Familie. Die Steineisen bleiben immer alle so, wie sie einmal sind. Das ist natürlich sehr bedauerlich; denn als strebender Mensch hat man doch den heimlichen Wunsch, sich nach und nach immer mehr zu vervollkommen, das kann man nicht, wenn man sich gar nicht ändert. Aber Du, Kleiner, Du scheinst mir doch in diesen fünf Jahren anders geworden zu sein.“

Er hatte seinen Lodenhut abgenommen und ihn ein paarmal fröhlich durch die Luft geschwenkt; nun setzte er ihn wieder auf, jedoch ganz hinten im Nacken, was ihm plötzlich ein verwegenes Aussehen gab.

„Ja,“ nickte Bill, „ich habe mich leider sehr verändert. Mit fünfundsiebenzig Jahren war ich viel netter.“

— Dein Hut fällt herunter.“

Wirklich rollte der Hut dem Professor soeben davon.

„Laß ihn liegen, ich werde ihn gleich wieder holen; da er einmal staubig ist, wird er durch längeres Liegen nicht staubiger. Bleib so stehen, ich bin noch nicht fertig mit Deinem Gesicht. Ich muß Dich erst wieder vollends in mich aufnehmen.“

Dabei hielt er den Freund in Armeslänge vor sich bei den Schultern und betrachtete ihn lange und forschend.

„Du hast gelebt und erlebt,“ sagte er dann, als allgemeines Resümee seiner Beobachtung. „Das kann nicht jeder von sich sagen. Ich z. B. habe auch gelebt und gar nichts erlebt. Deine Augen sind übrigens noch die alten, wahrscheinlich berührt Du mit ihnen immer noch die holde Weiblichkeit, die fällt ja so leicht auf Augen herein; aber Du hast einen stolzen Zug bekommen und siehst nicht mehr so treuerherzig aus, wie früher.“

„Gott sei Dank,“ sagte Bill. „Jetzt wirfst Du ja

Haus. Saverkamp beauftragt, eine überlebensgroße Bronzestatue Friedr. Krupps zu verfertigen, die vor dem kaiserlichen Jagdklub in Kiel aufgestellt werden soll.

+ Berlin, 27. Okt. Nach einer Meldung des „B. V.“ sind zwischen der preussischen Regierung und einer großen deutschen Elektrizitätsgesellschaft Verhandlungen über eine direkte elektrische Schnellbahn zwischen Hamburg und Berlin eingeleitet worden.

+ Götting, 27. Okt. Der Oberbürgermeister Thiemel gestand die Ermordung seiner Frau ein.

+ Gegen den „Kaiser der Sahara“ ist nach einem Pariser Blatt die Untersuchung eingeleitet worden. Sie stützt sich auf einen Artikel 85 des Strafgesetzbuchs: „Wer durch Handlungen, die nicht von der Regierung gebilligt sind, Franzosen Vergeltungsmaßnahmen aussetzt, wird mit Verbannung bestraft.“ Zwei der von Lebaut in Nordafrika im Stich gelassenen Matrosen wollen als Mitkläger auftreten. Uebrigens ist ein Matrose dem Fieber erlegen, ein anderer liegt schwerkrank darnieder.

+ Petersburg, 27. Okt. Von dem jüngst gemeldeten Eisenbahnüberfall auf den Personenzug Wirballe-Petersburg stellt sich nach Meldungen der Blätter heraus, daß er von den beiden Kondukteuren des Gepäckwagens vorgetäuscht worden ist. Die beiden Kondukteure stehen unter dem Verdacht, 14 Kassen, die sich im Gepäckwagen befanden, gestohlen zu haben.

Die Zustände in Serbien.

Schwarz in Schwarz malt der Belgrader Mitarbeiter der „Post“ die Zustände in Serbien. Hier einiges aus dem Bericht: In allen Ecken und Enden treten Erscheinungen hervor, die auf die rasch u. unaufhaltend vor sich gehende Auflösung aller staatlichen Zustände hinweisen. Offiziere in beiden Lagern erhalten „Urteile“ zugeschickt, mit denen das Leben der Herren als verurteilt erklärt wird. Bis in die entlegensten Winkel des Landes dringen Blutbefehle von „Erektions-Komitees“, die im Angesicht der Staatsgewalt ihres selbstherrlichen Amtes walten. Die Sicherheit ist erschüttert, die Geseze erscheinen tatsächlich aufgehoben, die Beunruhigung greift immer mehr um sich, während der König fortfährt, der Gefangene der Mörderpartei zu sein.

Neue Parteien, welche Peter die im Blute gekränkte Krone aufs Haupt setzen, wollen sich nicht von ihm befehlen lassen. Die besten Beamten werden fortgejagt, um durch Anhänger der Anarchie ersetzt zu werden. In der Armee sieden und brodelt es: Die Treue und Eid haltenden Offiziere wollen jetzt weniger als je die Eidbrüchigen als Kameraden gelten lassen. Der Chef des letzteren, Oberst Mišić, hat das ihm übermittelte „Todesurteil“ in Händen. Die Gegenverschwörer sind offenbar entschlossen, sich gegen die Mörderpartei jener Mittel zu bedienen, die diese selbst als wirksame und erprobte durch die Tat proklamiert haben. Der oberste der Juni-Meute, Maschin, muß tausend Vorsichtsmassregeln ergreifen, um sein kostbares Leben sicherzustellen. Können solche Zustände von Dauer sein? Diese Frage mag in der Stille des Königs dem König schlaflose Nächte bereiten. Aber was kann er tun? Wer Wind sät, muß eben Sturm ernten.

Lokales.

Schwerte, 28. Oktober 1903.

** (Das Salzsteuergesetz.) Unsere Leser werden zur Vermeidung strafbarer Zuwiderhandlungen gegen das Salzsteuergesetz darauf aufmerksam gemacht, daß das von den Salzwerkbesitzern auf Vorrat denaturierte und bei den Salzhandlern käufliche sogenannte Handelsalz nicht zur Bereitung von Nahrungs- und Genußmitteln für Menschen und namentlich nicht zur Herstellung von Tabakfabrikaten, Mineralwässern u. Bädern verwandelt werden darf; ferner daß das denaturierte sogenannte V e s t e l l s a l z, welches nur auf vorherige Bestellung entweder bei einem inländischen Salzwerke oder bei einem Zoll- oder Steueramte oder in den Gewerberäumen des Empfängers mit besonderen Denaturierungsmitteln denaturiert und bei dem Salzhand-

wohl zunächst mit meinem Gesicht fertig sein. Zur Vergeltung sage ich Dir, daß Du viel eleganter, viel moderner aussiehst, als früher.“

Der Professor holte seinen Hut und stäubte ihn mit dem Ärmel ab — was weder elegant noch modern aussah.

„Zawohl“, sagte er, „das wird schon seine Wichtigkeit haben. Sie will es ja so.“

„Sie!“ rief Bill erschrocken. „Sagst Du Dich etwa meuchlings verheiratet oder verlobt?“

„Nur nichts“, sagte der Professor mit einer beschwichtigenden Handbewegung, „ich habe noch alle meine Sinne beisammen. Uebrigens, auch wenn ich sie nicht hätte, oder wenn irgend eine kleine, weiche Hand Unordnung in sie hineingebracht hätte, mein Selbsterhaltungstrieb würde mich doch immer vor dem letzten, entscheidenden Schritt bewahren.“

Bill schob seinen Arm durch den des Fremdes und zog ihn mit sich fort.

„Das heißt“, sagt er, „daß Du immer noch wie früher sehr leicht entflammst bist, aber über platonisches Schwärmen — man ist ja doch wohl kein — kein Greis oder so was.“

Jetzt war es Bill, der eine beschwichtigende Bewegung machte.

„Nein, nein — Du weißt ja, wie ich es meine — im Allgemeinen hast Du aber doch zu viel aufrichtige Verehrung für diese „weißen, jungen Mädchen“, wie Du sie stets nanntest, um mit einem profanen Heiratsantrag den Blütenstaub von ihrer Unbefangtheit zu streifen — so oder so ähnlich pflegtest Du Dich auszudrücken.“

„Um — so ähnlich — ja — sage mal, wo schleißt Du mich denn hin?“

„Zum Greifen, wo Du natürlich ein Glas Pilsener mit mir trinken mußt; und übrigens weiß ich immer noch nicht, wer sie ist.“

lern nicht käuflich ist, zu einem andern als dem angegebenen Verwendungszwecke nicht verwendet und namentlich nicht an andere Personen abgegeben werden darf.

** (Die Erneuerung der Lose) zur fünften Klasse der preussischen Klassenlotterie, deren Hauptgewinn aus 500 000 Mark und einer Prämie von 300 000 Mark besteht, hat bis spätestens zum 2. November, abends 8 Uhr, unter Vorlegung des Loses der vierten Klasse zu geschehen. Die Ziehung beginnt am 6. und endigt am 27. November.

** (Schwerter Turnverein.) In der letzten Generalversammlung des „Schwerter Turnvereins“ ist beschlossen worden, am Sylvesterabend das übliche Winterfröhen zu feiern. Die Tanzpausen sollen durch turnerische Aufführungen, humorist. Vorträge, Theater usw. ausgefüllt werden.

** (Achtung, Taschendiebe!) Bei der letzten und vorletzten Kirmes haben vielfach Taschendiebe ihr Unwesen getrieben und reiche Beute gemacht. Darum, ihr Kirmesbesucher, achtet auf Tasche und Geldbörse!

** (Neue Lungenheilstätte.) Der Allgemeine Knappheitsverein in Bochum läßt bei Beringhausen in der Nähe von Weischede eine allen Anforderungen der neuzeitlichen Gesundheitspflege entsprechende Lungenheilstätte errichten, die bereits soweit vorgeschritten ist, daß sie im nächsten Jahre ihrer Bestimmung übergeben werden kann. Sie liegt am südlichen Abhange der hier ein herrliches Tal aufschließenden Berge mit Buchen- und Tannenwäldern, gegen rauhe Winde vollständig geschützt. Auch die Anlage der sehr ausgedehnten Baulichkeiten bietet weiteren Schub. Die Anstalt soll für 118 Betten, darunter eine Anzahl in Einzelzimmern, eingerichtet werden. Um die Anstalt herum sind Gartenanlagen, Spazierwege, Terrassen, Ruhebänke und Liegehallen und machen den Aufenthalt im Freien angenehm. Die Wasserleitungen liefern ein sehr gesundes und reines Wasser. Die Beseitigung der Abwässer geschieht durch eine Kläranlage.

** (Schweinefressen.) Unter dem Messer des Metzgers fielen im Regierungsbezirk Münster 95 470 Schweine, die sich in eine einzige Trichine, die von 320 Fleischbeschauern gefunden werden konnte, teilen müssen. Der Regierungsbezirk Minden brachte es auf 224 813 Schweinefleischschlachten, wobei ebenfalls bloß einmal eine Trichine gefunden wurde, bei einem Aufgebot von 872 Fleischbeschauern, während der Regierungsbezirk Arnberg den weitaus größten Schweinefresser mit 463 392 Stück verzeichnet. Aber auch bei dieser großen Zahl von Schweinefleischschlachten wurden nur zweimal Trichinen gefunden, dagegen siebenmal in amerikanischen Speckseiten, obgleich insgesamt 1600 amtliche Fleischbeschauer ihre Mikroskope in Tätigkeit hatten. Zu den wenigen Regierungsbezirken der preussischen Monarchie, wo im Jahre 1902 kein trichinöses Schwein gefunden wurde, gehört auch der Regierungsbezirk Köln. Trotz der bedeutenden Zahl der im Bezirke während des genannten Jahres geschlachteten Schweine — 231 032 St. — fand die Fleischschau, die von 447 amtlichen Fleischbeschauern ausgeübt wurde, keine Trichine. Auch die Zahl der finnigen Schweine war äußerst gering, sie betrug nur 18. In amerikanischen Speckseiten wurden 17mal Trichinen gefunden. Ebenfalls ganz frei von Trichinen waren die in den Regierungsbezirken Koblenz und Aachen geschlachteten Schweine, während in Düsseldorf bei 643 779 Schweinen einmal und in Trier bei 105 751 Schweinen viermal Trichinen gefunden worden. Den größten Verbrauch hatte der Bezirk Düsseldorf mit 643 779, den geringsten der Bezirk Koblenz mit 66 113 Stück geschlachteten Schweinen. Aus diesen amtlichen Zahlen kann man also die fast völlige Trichinenfreiheit der rheinisch-westfälischen Schweine feststellen. Insgesamt betrug in Preußen die Zahl der Schweinefleischschlachten 8 957 210, die der trichinösen Schweine aber nur 735 Stück; finnige Schweine wurden 4081, außerdem in 150 amerikanischen Speckseiten Trichinen gefunden. Ein statisches Heer von 28 422 amtlichen Fleischbeschauern wacht in Preußen darüber, daß kein trichinöses Fleisch in den Verkehr gelangt und großes Unheil anrichtet.

Professor Steineisen folgte willenslos Bills Führung, obgleich er eigentlich ein anderes Ziel gehabt hatte. Aber so war es ja von jeher gewesen, er hatte stets dem jüngeren Freunde den Willen gelassen, obgleich oder vielmehr, weil er eine fast väterliche Zuneigung zu ihm fühlte.

Neuerlich wenigstens hatte er ihm immer nachgegeben, in allen Kleinigkeiten; innerlich hatte er seinerseits eher Einfluß auf jenen gehabt, — den einfachen Einfluß des Beispiels; denn Hans Steineisen war ein guter, starker, braver Mensch.

Die Klutenkamp und sein Gadenhüsten.*

Die Klutenkamp was van Profession 'n Schreinermeister, over 'n gleinigen. Van sin Handwert harr he sin Leewendag niks verstoht, doriim dat he in de Tid, wo he lären jull, Mulapen te verlopen harr um an de Güewelbank fullengete.

Eenes Dages harr he of wier de Tid met Fullenzen versohlen und de Ellbogen op de Güewelbank ligen, as sin Meister herantkam un 'ne eenen bröndlichen in 'n Raden gaf un anfang: „Wat heft Du hier te don, Du Kulbüsch, is nit Arbeit genug do?“ — Meister, harr Dis to Antwort gäst, „ick simuleer wat ut.“ — „Dumm Tüg, an de Goebelbank met nit simuleert, wenn Du simuleeren wost, go in't Verre.“ Domet was de Meister siner Wege gohn un Dis in't — Verre.

*) Kal Brämer in Döörp hiet sin plattdüsch Beistken De Weisföschke Guftrönd, tom tweeden Mol in de Welt geschick, un do hen ed de Geliägenheit wohrgenommen un iahn van de vüellen schönen Vertellkes, de in dem Weisföschke stohet för Ant änt afgelaant. We no düese Städtrave Afrit op mehr hiet, mag sich dat Weisföschke loupn. Et eh bi Otto Penz, Leipzig, rutgekommen un met twai Mark sieftentwintig Pennige nich to düer betahet. De Redaktör.

** (Die Förderung des Kriegervereinswesens) ist bekanntlich auch einer der Hauptwünsche des Kaisers, und um den Kriegervereinen möglichst viele Mitglieder zuzuführen, sind ihnen von den Behörden mancherlei Vergünstigungen und Vorrechte eingeräumt worden, so unter anderem das Anlegen der Kriegervereins-Abzeichen bei den Kontrollversammlungen. Neuerdings ist eine weitere Vergünstigung getroffen worden. Den Truppen teilen wurde nämlich anheimgestellt, zu den Stiftungs- und anderen Festen der Regiments-Kriegervereine Abordnungen von Offizieren und Mannschaften zu entsenden, um so eine Verbindung der „Ehemaligen“ mit der aktiven Truppe herzustellen und dadurch für den Beitritt indirekt zu werben.

** (Zentralkasse des evang. Bundes.) Nach dem Jahresabschluß der Zentralkasse des evang. Bundes hatte der Verein im abgelaufenen Jahre eine Einnahme (inkl. Restbestand 61 886,35 Mk.) von 375 345,35 Mark und eine Ausgabe von 315 689,76 Mark, sodaß ein Bestand von 59 655,54 Mark verbleibt.

** Ergste, 27. Okt. Zum Leutnant d. R. ist der Rizefeldwebel d. R. Paul Silberpiepe zu Silberpiepen befördert worden.

** Hörde, 27. Okt. Die Frage der Entschädigung für unschuldig in Haft und Strafe genommenen Staatsbürger erhält durch einen am hiesigen Amtsgericht eine Vereicherung. Ein vom Amtsgericht Geseke wegen Einbruch steckbrieflich verfolgter Mocht, Heinrich P. aus Niederhofen wurde am 24. v. Mts. dem Amtsgericht Hörde eingeliefert. Am Samstag, nach einmonatlicher Haft, stellte sich heraus, daß P. gar nicht mit dem Einbrecher identisch ist, worauf, weil sich dadurch seine völlige Schuldlosigkeit ergab, die sofortige Entlassung angeordnet wurde. Wie war eine solche Verwechslung möglich, und wer entschädigt den unschuldig Inhaftierten, der einen Monat lang im falschen Verdacht gestanden, ein Einbrecher zu sein!

** Gidlinghofen, 27. Okt. Die Kartoffelernte ist beendet und die betreffenden Felder sind mit Winterfrucht bestellt, nur Wurzeln, Runkel und Steckrüben, welche auch eine gute Ernte ergeben, sind noch nicht ganz eingeerntet, aber die Hauptsache, den Kappus, welcher in diesem Jahre besonders gut geraten ist, geben die Landwirte 60 bis 65 Köpfe für 3 Mark, wo hingegen in anderen Jahren nur 40 bis 45 Köpfe gegeben wurden.

** Gidlinghofen, 27. Okt. (Zubelfeier.) Daß wir hier in Gidlinghofen in gesunder Gegend wohnen, geht daraus hervor, daß der Gesundheitszustand hier ein guter ist, denn wir haben auch alte Leute hier. So feiern im Monat November zwei Zubelpaare das seltene und schöne Fest der goldenen Hochzeit: die Eheleute Berginvalide Hermann Strud und die Eheleute J. Schachtsch von hier; auch vier silberne Zubelfeiern finden im selben Monat hier statt.

Nus Westfalen und Rheinland.

* Gastrop, 27. Okt. (Polenrieg.) In einem Hause in der Kolonie der Seehe „Graf Schwerin“ fand gestern abend eine Meilerei zwischen Polen statt. Drei der Teilnehmer mußten ins Krankenhaus gebracht werden, wegen die beiden Bergleute Jakob und Lorenz Josiwak (Ankel und Neffe) hinter die schwebischen Gardinen gebracht wurden.

* Gernau, 27. Okt. (Schwerer Unglücksfall.) Wie die „Essener Volksztg.“ meldet, brach heute morgen gegen 8 Uhr die von einem Schachte der Gewerkschaft „Matthias Stinnes“ zu der Ziegelei führende Brücke, die sich etwa 10 Meter über der Erde befindet, ein. Auf der Brücke befanden sich 35 Wagen und sieben jugendliche Arbeiter. Die letzteren und eine Anzahl der Wagen stürzten ab; einer der Arbeiter wurde getötet, drei schwer und drei leicht verletzt.

* Arnberg, 27. Okt. Unverhältnismäßig gering sind die Preise, welche von den Wegern für fette Schweine geboten werden. Dadurch sehen sich viele Besitzer veranlaßt, die zum Verkauf bestimmten Tiere selbst zu schlachten und pfundweise zu verkaufen. So wurden

„Wo mach dann nu de verfluchte Junge sin?“ harr de Meister ütropen, as he no ne Wile wier in de Berstie kommen was un de Güewelbank lieg funnen harr. „Im Berre is de Junge“, reip de Meistersche van boimven. — „Im Berre? So, do soll doch den Jungen 'n Krüz —“ — „Widder konn me niks hören, denn de Meister leip, wat he konn de Trappe herop, un no forter Tid horde me of 'n Geschrei, denn Dis wor ördentlich verpläpset woren. „Du Gwetterkop“, harr de Meister schannt, „ick fall Di am lichten Dage im Berre ligen!“ — „So, Meister“, hüble Dis, „It het mi jo sagt, wann't simuleeren wull, soll 't mi in't Verre leggen.“ Do reet dem Meister de Geduld, rasch greep he no dat gedrögte Stüd van Offen un hei op Dis los, dat he meinde, he soll de Wanne herangohn. Domet gong de Meister siner Wege, un Dis schurde 'ne halve Stunne, as wenn he sich dat Achterdeel poleern wull, het over sin Leewendag nit wier sagt, dat he wat utsimuleeren wull.

Over ut Dis was doch niks rechts woren, he hedde wull no Johr und Dag Meister, over is sin Leewendag keen Meister weest, höchstens in Supen un Resoneern. Im Wertshus harr he 't grötteste Mul un konn gar nit begripen, worüm de „hohe Regierung“ em un sine „Oltbeer-Philister“ nit frogen dä, wann sie nisse Gesehe mof, denn dat was sieker: sine Oltbeergefellschop wuß immer am besten, wo de Welt regert werden mof.

To düßem Dis Klutenkamp kam eenes Dages de Zmenbatter Wadermann un gaf em den Opdrag, in Gadenhüsten für em te timmern. Beide woren bolle handelsennig, un Klutenkamp koff sich sine dammenen Borde un mof eenen „Grundriß“ un „Opriß“ no'n annern, um weet Gott wat för 'n Kunstwert, tesammen te timmern, denn alle Lü sollen sich wünnern over Klutenkamps „Architektonik“.

'n half Johr was dorüwer hengohn, un de Meister

u. a. fogar Schweine hie das Pfund

* Essen wurde der V. In die einen Gast, nicht folgend geworfene, Gehirnerschütterung bracht werden irrenanstalt

* Essen schusses entfi wobei ein wunden der verlegt.

* Düsseldorf Stadt zählt 31. März 1903 kommen bis

veranlagt si men 627 350 3000 Mk. j

Mt. Staats höchstbeste kommen von einkommens Steuerpflicht einem Steuer

gen mit 664 von 26 400 tige, die üb jährlich ver die ein Ein Mehr als 1 Steuerpflid

* Ant q u e l l e.) erhohrt was deutung w wasser von liegt auf ei

In A in Dortmund striellen für der gefasht lichen Ver Versammlung

1. Die Ziegelfynd ausstehend unter Weg

2. Die halb der n berufen un längerung bis zum 11 vereinen d unglos erf Man

wor sit jet een studed Wachten lo de Spöhen

No e denhüsken Stadt bran Enne, dem un ufse M annere un van wor hüsken ni

Stort öwrig, a Unnerdes nen un d schöne Lie

Meiste utwenig Jekt

wo he no tig herut, uteen näh timmerte.

Wu over he alle ehren seihn soll, twee Gese dat Gard

As d me dat g recht tref Meister.

Glik dröagten Gadenhü

„Ru Meister a

„n „Is „n annern n

„Mi „n „n „Do

„Gaden

Wesens) ist
des Kaisers,
le Mitglieder
andererlei Ver-
orden, so un-
ins-Abzeichen
ugs ist eine
Den Truppen-
Stiftungs-
vereine Ab-
en zu entfen-
gen" mit der
den Beitritt

Nach dem
Bundes hatte
nahme (inkl.
55 Mark und
ein Bestand

N. ist der
überfieben be-

Entschädigung
nenen Staats-
tsgericht eine
wegen Ein-
rich P. aus
Amtsgericht
einmonatlicher
mit dem Ein-
h seine völlige
ung angeord-
lung möglich,
affierten, der
gestanden, ein

stoffelernte ist
mit Winter-
Stekrüben,
och nicht ganz
ppus, welcher
eben die Land-
ngen in an-
n wurden.

r.) Daß wir
wohnen, geht
hier ein gu-
r. So feiern
s seltene und
heute Berg-
3. Schachfisch
den im selben

inland.

in einem Hause
sand gestern
Drei der Teil-
werden, wo-
renz Joswias
Gardinen ge-

ll n g l i c s
et, brach heute
e der Gewerk-
lei führende
Erde befindet,
en und sieben
ie Anzahl der
de getötet, drei
mäßig gering
n für fette
sich viele Be-
en Tiere selbst
So wurden

age sin?" harr
in de Berstie
in harr. "Im
n bouwen. —
en 'n Krüz —
de Meister leip.
ter Tid horde
er verplästert
er schant, "id
n!" — "So,
dann't simulee-
Do reet dem
gedrögte Stid
nde, he soll de
er finer Bege,
enn he sijk dat
endag nit wiet

ooren, he hedde
sin Leetwerdag
fin Joneveend. Im
nn gar nit be-
'n fine "Oltbeer-
seje mok, denn
s immer am

nes Dages de
pdrag, 'n Gar-
oren bolle han-
annen Borde
'n annern, um
te timmern,
r Klutenkamps

un de Meister

u. a. sogar von auswärts wohnenden Leuten mehrere Schweine hier geschlachtet und das Fleisch für 50—60 S das Pfund verkauft.

* **Essen, 27. Okt.** Gestern abend gegen 6 Uhr wurde der Wirt Becker von einem Selbstmord anfall betroffen. In diesem Zustande geistiger Umnachtung warf er einen Gast, der der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, nicht sogleich nachkam, auf die Straße. Der Herausgeworfene, ein junger Mann, erlitt hierbei eine schwere Gehirnerschütterung und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Er wurde der rheinischen Provinzial-Irenanstalt überwiesen.

* **Essen, 27. Okt.** Nach dem Losgehen eines Sprengschusses entstanden auf Zeche „Gustav“ schlagende Wetter, wobei ein Hauer und ein Lehrhauer schwere Brandwunden erlitten. Der Lehrhauer ist lebensgefährlich verletzt.

* **Düsseldorf, 27. Okt.** (Steuerliches.) Unsere Stadt zählt im Steuerjahre 1903 (1. April 1903 bis 31. März 1904) 47 103 Personen, welche mit einem Einkommen bis zu 3000 Mk. zur Staatseinkommensteuer veranlagt sind. Ihr Steuerbetrag stellt sich auf zusammen 627 356 Mk. Mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. sind 5911 Personen veranlagt, die 2 183 974 Mk. Staatseinkommensteuer aufzubringen haben. Der höchstbesteuerter Bürger Düsseldorfs ist nach einem Einkommen von über 1 535 000 Mk. zu 61 400 Mk. Staatseinkommensteuer veranlagt. Ferner haben wir hier einen Steuerpflichtigen mit 750 000 Mk. Einkommen und einem Steuerfusse von 29 800 Mk., einen Steuerpflichtigen mit 665 000 Mk. Einkommen und einem Steuerfusse von 26 400 Mk. Es sind dann noch vier Steuerpflichtige, die über ein Einkommen von mehr als 500 000 Mk. jährlich verfügen. Insgesamt werden 27 Bürger gezählt, die ein Einkommen von mehr als 200 000 Mk. haben. Mehr als 100 000 Mk. jährliches Einkommen besitzen 71 Steuerpflichtige.

* **Andernach, 27. Okt.** (Neue Mineralquelle.) In dem benachbarten Nemedi ist eine Quelle entdeckt worden, die für unseren Bezirk von großer Bedeutung werden dürfte. Die Quelle gibt ein Mineralwasser von hohem medizinischen Wert. Der Brunnen liegt auf einer Rheinhalbinsel.

Handel und Industrie.

In Anbetracht des Berichtes über die am 23. cr. in Dortmund stattgefundene Sitzung der Ziegel-Industriellen sind wir nunmehr in der Lage, den Wortlaut der gefassten Beschlüsse bringen zu können. Die von sämtlichen Verkaufsvereinen für Ziegeleifabrikate beschlossene Versammlung beschloß einstimmig:

1. Die Verkaufsvereine für Ziegeleifabrikate und das Ziegeleihandelskartell nicht zu verlängern, wenn nicht sämtliche ausstehenden Ziegeleien den Verkaufsvereinen beitreten, unter Wegfall aller Sonderbedingungen.

2. Die Verkaufsvereine werden zu dem Zwecke innerhalb der nächsten 4 Wochen Generalversammlungen einberufen und zum Beschluß erheben lassen, daß eine Verlängerung der Verkaufsvereine nur dann stattfindet, wenn bis zum 15. Dezember ds. Js. in den einzelnen Verkaufsvereinen der Beitritt der ausstehenden Ziegeleien bedingungslos erfolgt.

Man sieht hieraus, daß die Beteiligten die Frage der

wor ist jetzt wirklich klar, wo he dat Gordenhüsen binn-
een studeuren soll, um willen dat of Watermann dat
Wachten leed was, wor floopt, hüewelt um neegelt, dat
de Spölnen dooher fliegen.

No eenigen Weeken wor dat allmächtig grote Gar-
denhüsen sicks un seddig, un met Gallosh wor't dör de
Stadt bracht. Ower dat Gallosh nahm bolle 'n truig
Enne, denn as se an de Ofsenpote kimen, wor de te enge,
un usse Meister stonm do, schof de Müsche van een Ohr op't
annere un krasste sik den ganzen klapp döreen, ower do-
van wor de Pote nit 'n Zoll bredder un dat Gorden-
hüsen nit schmölde:

He keef op't Hus un op de Dör

Un kam sik as en Ofse vör.

Kort un guet, ussem Meister bleef nicks inneres
övrig, a met sinem wahlen Gordenhus wiet afstrecken.
Innendes harren sik wol an hunnert Blagen binnestun-
nen un de leipen ächter dat Gordenhus un jüngen dat
schöne Lied:

Horig, horig ist die Klax.

Meister Klutenkamp ower stofte alles bineen, wat he
utwenig konn, un troef truig af.

Jetzt fong he wiet an te simleern, grade as dotomal,
wo he noch 'n Lehrling was, un so simuleerte he of rich-
tig herut, dat et dat Beste wö, wenn he sin Gordenhus
uteen nahm und et buten, vör de Pote, wiet tesammen-
timerte.

Wu he 't sik utdacht harr, akrot so wor 't maft,
ower he woch de Owendit af, as de Ulen un Pleermüse
alle ehren eersten Utflug hollen harren, domet ne Müms
seihn soll, un dann gaf he sik bute vör de Ofsenpote met
twee Gefellen an de Arbeet un kloppde de Nacht dör, bis
dat Gordenhus fix un seddig was.

As de Morgenfunne övern Hellweg opgong, do soh
me dat grein un witte Gordenhus stolt dostohn un eenen
recht trefreen Menschen, un de was Müms annes, as usse
Meister.

Glik am Morgen noch Watermann, eenen van de
dröggsten Westfolen, de't im Lann gaf, met herut un dat
Gordenhus bewunnern.

„Ru kist, Her, do steht et, is et nit schön?“ fong de
Meister an.

„n jo“, sag Watermann.

„Is de Inrichtung nit ganz no Inken Geschma?“

„n jo“, sag Watermann un speeg eenen Strik no 'n
annern weg.

„Mäft sik dat Grein nit wunnerjöh?“

„n jo“, sag Watermann und bleef am spiggen.

„Dann het It also nicks meh dran utsetzen?“

„Dat ik nit wiß, blot het It et 'n verfahren

Garden sat, de geht mi gar nicks an.“

Erneuerung sehr ernst nehmen, worin man denselben nur
Recht geben muß, denn es darf den Mitgliedern der Ver-
kaufsvereine schließlich nicht zugunsten werden, daß die-
selben, wie bislang, die Lasten, welche die Vereinigungen
namentlich durch die großen Produktionsbeschränkungen
mit sich bringen, ferner allein tragen, sondern dieselben
auf die gesamte Ziegeleindustrie verteilt wissen wollen.
Sache der Ausstehenden wird es nunmehr sein, sich zu
entscheiden, ob sie sich den Bestrebungen für Gesundung
des Ziegeleigewerbes anschließen wollen, oder ob sie den
Mut haben, die Verantwortung auf sich zu nehmen. Das
gute Werk zum Scheitern zu bringen u. damit unendlichen
Schaden herbeizuführen.

Bermischtes.

† (Das Ende des Eiselturmes.) Man wird es nicht
glauben: die Pariser sind ihres Eiselturmes überdrüssig.
Der städtische Ausschuß von „M. Paris“ hat den Be-
schluß gefaßt, daß der mächtige Bau im Jahre 1910 mit
dem Erlöschen der an die Eiselturm-Gesellschaft vergebene
Konzession entfernt werden solle. Es sind daher ver-
schiedene Pläne in der Ausarbeitung begriffen, um das
Bauwerk nach einem anderen Plaque zu schaffen. Unter
anderem wird der Vorschlag gemacht, der Staat solle
ihn ankaufen und irgendwo an einer französischen Küste
als einen riesenhaften Leuchtturm wieder errichten.
Außerdem trägt man sich schon mit der Möglichkeit, ihn
an einen ausländischen Kapitalisten loszuschlagen. Nach
den übereinstimmenden Urteilen vieler war der herrliche
Turm, dies bisher unerreichte Meisterstück einer kolossalen
Eisenkonstruktion, eigentlich auch noch im Jahre 1900
der Clou der Weltausstellung, und man sollte es den Pa-
risern kaum zutrauen, daß sie sich leichten Herzens von
diesem großartigsten Obelisk der Neuzeit trennen, nach-
dem er jahrelang nicht nur als Wahrzeichen der Ville
Lumière gegolten, sondern auch der Wissenschaft erheb-
liche Dienste geleistet hat.

† (Eine Auflage im Werte von 5¼ Millionen Mark)
erzielte, wie der Frkf. Ztg. aus London geschrieben wird,
das von dem Schriftsteller Morley veröffentlichte Buch
mit dem Lebenslauf des englischen Staatsmannes Glad-
stone. Die erste Auflage betrug nicht weniger als
125 000 Exemplare und soll heute, nach wenigen Tagen,
bereits nahezu ausverkauft sein. Am Erscheinungstage
beförderten 20 Frachtwagen eine Last von 160 000 Rfd.
an die verschiedenen Londoner Buchhändler. Der Ver-
fasser erhielt 200 000 Mark Honorar. Jedes Buch kostet
42 Mark.

* (Krüger und Steijn an der Riviera.) Aus Can-
nes wird berichtet: Präsident Steijn weilt seit einigen Tagen
in Cannes an der Mürküste, um sich von den harten Bräu-
lungen der letzten Jahre zu erholen. In einer kleinen Villa
an der prächtigen Promenade de la Croisette hat sich der Ex-
präsident des Oranjesaates mit seiner Frau und seinen bei-
den Töchtern niedergelassen, zwei reizende Mädchen von zehn
und zwölf Jahren, mit rosigem Gesichtern und langen, seidigen
blonden Locken. Die bescheiden aussehende Villa liegt etwas
außerhalb der Stadt Cannes in vollkommener Ruhe. Das
Wohnhaus ist in Palmen verborgen; prächtige Gärten um-
geben es, und der lila erstrahlt sich auf das Meer. Hier
verbringt Steijn in einem kleinen Wagen sitzend — er kann
nicht gehen — einen Teil seiner Tage. Eine Lähmung einer
Glieder zwingt ihn zur völligen Unbeweglichkeit. Nur sehr
schwer kann er sich seiner Hände bedienen, so daß seine Frau
ihm bei Tisch das Essen vorbringt. Der Präsident muß
die strengste Ruhe beobachten, er darf niemand empfangen,
kaum daß einige Freunde sekundärlang mit ihm sprechen.
Dieser förmliche Befehl des Arztes wird streng befolgt. Der
Sekretär des Präsidenten, Gordon Frazer, sagte dem Mitarbeiter
eines Blattes, der ihn aufsuchte: „Ich habe schon etwa tau-
send Briefe von Personen erhalten, die den Präsidenten um
eine Audienz baten. Aber es ist unmöglich. Seine Freunde
können kaum einige Sekunden bei ihm bleiben; denn der Arzt
hat bemerkt, daß jede Unterhaltung dem Präsidenten eine ner-
vöse Erregung verursacht, die seiner Gesundheit schädlich ist.“
Krüger weilt bekanntlich in Mentone. In seiner kleinen Villa
wurde am Donnerstag sein 78. Geburtstag gefeiert. Dieses
kleine Familienfest war das erste nach dem Kriege. Zahlrei-
che Glückwunschtelegramme liefen im Laufe des Tages aus
allen Teilen der Welt ein.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung.“

Hd Berlin, 28. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ be-
richtet offiziös: Der „Figaro“ läßt sich aus Metz schrei-
ben, die nächstjährigen deutschen Kaisermanöver wür-
den zwischen Saarburg und Saarunion stattfinden, das
kaiserliche Hauptquartier käme nach Bonne-Fontaine,
einem Schloße des Herrn M. C. Schlumberger. Die
Manöver würden vier Armeekorps umfassen und zwar
das 14., 15., 16. und das 2. bayerische Korps. Der Kor-
respondent des „Figaro“ in Metz hat eine fette Ente auf-
gejagt. Wenn er den Herbst 1904 erlebt, wird er sehen,
daß die Kaisermanöver in Westfalen abgehalten wer-
den, und daß nur zwei Armeekorps daran teilnehmen.

Hd Berlin, 28. Okt. Der Glashüttenbesitzer R. zu
Weißwasser (Oberlausitz) wurde gestern nacht in einem
dortigen Restaurant bei einer Kirmesfeier verhaftet.
R. wird, wie der „Lok. Anz.“ berichtet, beschuldigt, seit
zwei Jahren mit seiner eigenen Tochter, die jetzt erst 15
Jahre alt ist, verbotenen Umgang getrieben zu haben.
Er ist 60 Jahre alt und erfreute sich bisher großen An-
sehens.

Hd Staßburg i. G., 28. Okt. Der „Straßb. Post“
zufolge ist die gegen den früheren Oberleutnant Rueger,
zuletzt im Infanterieregiment Graf Baruth (4. Westfäl-
isches Nr. 17) in Mörchingen durch oberkriegsgericht-
liches Urteil der 33. Division in Metz vom 30. März 1901
verhängte Zuchthausstrafe von 6 Jahren durch Gnaden-
erlaß des Kaisers für den verbleibenden Rest in gleich-
dauernde Gefängnisstrafe umgewandelt worden. Rue-

ger, der bei der ersten Kompagnie stand, hatte f. Zt. den
Chef der 9. Kompagnie, Hauptmann Adam, erschossen.

Hd Paris, 28. Okt. In einem Hotel des Boule-
vard Poissonière wurde der Hauptbeteiligte an dem vor-
einiger Zeit in Italien verübten Dreimillionen-Diebstahl,
ein gewisser Musso, verhaftet. Er ist geständig, ver-
weigert jedoch jede Auskunft über den Verbleib des ge-
stohlenen Geldes. Musso trug 28 000 Franks, sowie kost-
bare Juwelen und einen Chronometer im Werte von
2800 Franks bei sich.

Hd Lille, 28. Okt. Nachdem die Arbeitgeber sich
geweigert haben, den Arbeitern weitere Zugeständnisse
zu machen, kam es gestern in Armentières wieder zu er-
sten Zwischenfällen. Die Ausständigen nahmen vor den
Zugängen zu den Fabrikgebäuden Aufstellung und miß-
handelten die Arbeitswilligen. Die Polizei griff ein und
nahm mehrere Verhaftungen vor; einige Personen wur-
den verletzt.

Hd Rom, 28. Okt. Die Abberufung des österrei-
chischen Botschafters beim Vatikan, Grafen Szecsen steht
bevor. Durch die Ausübung des Vetorechts bei der Wahl
des neuen Papstes und durch die Ernennung Menn del
Vals zum Staatssekretär ist dessen Stellung unhaltbar
geworden.

Hd München, 28. Okt. Die gestern erschienene Num-
mer des „Simplizissimus“ wurde wegen des Titelbildes
„Ein Vorschlag zur Güte“ mit Kolportageverbot belegt.

Wetterbericht.

29. Okt. Volkig, bedeckt, Regenfälle, windig, milde.
30. Okt. Feucht, meist bedeckt, fühlbar, starke Winde.
31. Okt. Veränderlich, feuchtkalt, stürmisch.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erbietet sich, allen an
Asthma Leidenden in Schwere ein Schutzmittel gegen
diese Krankheit angedeihen zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma Geplagten ist, nachdem sie Aerzte
und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schlusse ge-
kommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt
keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr
eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr
Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer leben-
der Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels
bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel,
„Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver“ besteht aus 34,9 % Sal-
peter, 51,1 % süd-amerikanischer Stechapfel, 14 % riechender Kugel-
salz. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die behaup-
teten vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein
praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich sofort be-
kannt gegeben, daß Dr. Schiffmann's Pulver ist, jeder an Asthma
leidenden Person ein unentgeltliches Probe-Paket seines Mittels
zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle
Leidenden dringend ersucht, ihre Namen und Adressen per Post-
karte aufzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kosten-
freies Probe-Paket zugesandt werden. Herr Dr. Schiffmann geht
nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr
überzeugt und den Wert des Mittels besser beweist, als die Ver-
öffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche
durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den lästigen
Anfällen jener Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's
Asthma-Pulver“ ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken
Deutschlands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher
nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hier-
von zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein
zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist
dies sicherlich ein liberales und ehrliches Anerbieten, und Alle,
welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten un-
verzüglich sub Chiffre: „Dr. Schiffmann“ an die Annoncen-Expe-
dition G. & Daube & Co., Berlin W., Leipzigerstr. 26 zur Weiter-
beförderung schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit, ein
Probe-Paket durch eines seiner Apotheken-Depots kostenfrei zuge-
sandt zu erhalten, nicht unbenuzt vorübergehen lassen. Schreibt
also sofort, da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche
Proben versendet werden können. Ausdrücklich wird geboten, nichts
weiter als Namen und die Wohnung auf eine Postkarte recht
deutlich zu schreiben, um diese einzusenden. Nichts weiter ist nötig

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die
Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, G. S. S. 265,
sowie des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-
verwaltungen vom 30. Juli 1883, G. S. S. 195, wird
unter Zustimmung des Magistrats für den Bezirk der
Stadt Hörde folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Für die Benutzung der von der Chausseestraße über
die Bergisch-Märkische Eisenbahn zum Schild führenden
Straßenbrücke werden folgende Bestimmungen getroffen:

1. Fuhrwerke aller Art haben die mittlere Fahrbahn
zu benutzen, sie müssen stets rechts und im Schritt
fahren.
2. von den seitlichen Fußwegen ist stets der Richtung
des Fußgängers rechts belegene Fußweg zu be-
nutzen.
3. zur Fortbewegung von Handwagen, Handkarren,
Schiefkarren und Kinderwagen dürfen die seit-
lichen Fußwege nicht benutzt werden.
4. die Benutzung der Brücke darf durch Aufstellen,
Hinlegen oder Liegenlassen von Gegenständen nicht
gehindert werden, wie auch jede andere Störung
des freien Verkehrs auf der Brücke untersagt ist.

§ 2.

Das Herabwerfen von Steinen oder anderen Gegen-
ständen, sowie das Ausspucken nach dem Bahn-Gelände
hinunter ist untersagt.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimm-
ungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mark oder
mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 4.

Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft.
Hörde, den 20. Oktober 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Der s.

Am Sonntag,
1. Novbr. cr.

(Allerheiligen)

bleiben unsere Ver-
kaufsräume bis
abends 7 Uhr
für den Verkauf
geöffnet.

**Meyer
&
Günther**
Steinplatz. Steinplatz.

Carl Kropp, Leipzig-Sellerhausen 16.

Hyazinthen

12 Stück in 12 Sorten mit Namen
auf Gläser — Ia. Qualität
— M. 4.50 für Töpfe. Dbd.
M. 2.20 u. 3.50 für den Garten
Dbd. von M. 1.60 an.

Riesen - Schneeglöckchen
40 St. gefüllt 50 St. p. 10 Stück.

Hyazinthenblätter mit Rillen in weiß 15 St., blau, grün 20 St.
pr. Stück. Hyazinthenhauben pr. Dbd. 6 St. d.

Raupen-(Brumata-)Leim 1/2 kg 80 St. Preisbuch verlangen.

Zur kommenden Winteraison empfehle bereits entwickelte,
versandfähige

Champignonbeete

(Größe 50x85 cm).

Von jedermann mit Erfolg weiterzutreiben, p. St. M. 7.50.
Champignonbrut p. 1/2 kg 90 St., 4 kg M. 6.—. Anleitung gratis.



Rattenfallen zum geräuschlosen, humanen Befangen von Ratten, Marder,
Mäus etc. etc., der unberechenbaren Feinde der Geflügelzucht im Park und Garten,
automatisch fangend. Preis M. 7.50. Unwiderstehliche Bitterung, die auf das
Fang- oder Laufbrett gestreut wird, garantiert auf weite Entfernungen heranzieht
und durch diesen Köder todesicher fängt, per Musterbeutel M. 1.50 geg. Nachn.
Emil Koch, Belle-vue b. Hohenlimburg i. Westf.



**Bürger-
Schützenverein**
Schwerte.

Am Sonntag, 1. Novbr.,
findet auf dem „Schützenhof“
ein

Konzert

mit nachfolgendem

Ball

statt Anfang 4 Uhr nachmittags.

Die Vereinsmitglieder haben nebst Familie gegen
Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Zutritt — Nicht-
mitglieder zahlen für Konzert 50 Pfg., für Ball
75 Pfg., für Konzert und Ball 1.00 M.

Kinder unter 16 Jahren haben zum Ball keinen
Zutritt.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des
Infanterie-Regiments No. 8 in Paderborn.

Der Vorstand.

Beste Qualität!

Größte Auswahl!

Billigste

Preise!



Carl Schumacher.

Neue Hülsenfrüchte!
Erbsen, Bohnen, Linsen,
sehr gut kochend, sind eingetroffen.

Ernst Klein, Hüsingstrasse 15.



Zum Ausnahmepreise von Mark 3,00 vorrätig bei Carl Braus.



Kräuterwein „Salus“ mit der
Nonne
vorzüglich von Geschmack, wirkt
vermöge seiner Bestandteile gross-
artig auf die Verdauungsorgane und
Blutbildung, ist sehr kräftigend und
appetiterregend.

Bestandteile: Tarragona-Portwein 333,0
Weingeist 160,0, Citronensch. 2,5, Pomoran-
zensch. 2,0, Fliesenöl 1,0, Kümmel, Anis,
Wachholzw. Carduibenedicten, Ros-
marin, Weissbrot 1,0, 2,0, Anzella, Enlian,
Salsantwurzel, Camillenbl., Coriander, Pfeffer-
minzblätter, Canell 10,0, Quendel 0,25,
Preis der grossen Flasche Mk. 1,75, der
kleinen Mk. 1,25.

Zu haben in Schwerte: Drogerie Carl Trog.

Die Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Comp.

in Dortmund macht bekannt.

dass die auf den Pfänderversteigerungen dieses
Jahres in den Besitz der Firma übergegangen, in
Zahl von

ca. 2000 Stück

Herren-Überziehern,

„ Paletots, Havelocks,

„ Kaiser- u. Pelerinenmänteln,

„ Ulster, Raglans,

„ Joppen, Anzüge etc.

in deren Geschäftslokaltäten, täglich zu sehr
billigen Preisen, teils zu und unter Selbstkosten-
preisen, zum Verkauf gestellt werden.

Die Preise sind so bemessen, dass auch der
Wenigbemittelte für geringes Geld sich einen
Überzieher oder Mantel anschaffen kann.

Die Verkaufsorte des Geschäfts befinden
sich in Dortmund, Nikolaitstr. 5, Balkenstr.
36-38 beim Bezirks-Kommando (Straßenbahn
Stadthaus)

Einladung.

Der Frauen- und Jungfrauen-
Berein in Schwerte wird freund-
lichst gebeten, am
Donnerstag, 29. Oktbr.
nachmittags,
im **Evangel. Vereinshaus**
sich zusammenzufinden.

Voll-Heringe 35 Pfg.

Sardinen, fassh. 125

Bratheringe, Dose 245 Pfg.

Schellfisch 14 Pfg.

dt. geräuchert Pfd. 25 Pfg.

Hamburger Warenhaus

Wilh. Butenuth,

gef. v.

Andr. Nolte,

Schwerte, Hagenerstr. 1.

Pianino,

gutes Fabrikat, für M. 340 zu

verkauft. Näheres

Burgwall 21, Dortmund.

Eine große helle

Werkstatt

mit oder ohne Wohnung auf

sofort oder später zu vermieten.

Ebenfalls sind mehrere

Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen bei

O. W. Becker,

Möbelgeschäft, Ostenstraße 9.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, abgeschl.

Etage, auf Wunsch auch 1 Boden-

zimmer, verhehungs- u. 1. Novbr.

ob. sp. zu verm. **Bismarckstr. 16.**

Mehrere eingetaufte

Pianos

von M. 165.— an zu mieten.

Wilh. Pohrath,

Dortmund,

Burgwall 21, Kapellenstr.-Ecke.

Fernsprecher 845.

**Institut
für Zahnleidende**

von

F. Uhrig,

Dentist,

Schwerte, Grosse Marktstr. Nr. 1,

gegenüber

der reformierten Kirche.

Gasthof „zur Gelle“.

Am **Kirmestage:**

BALL.

C. Raffin.

Geld zu jedem Zweck er-

halten Sie durch

Geldmarkt Gera, Meuß.

Hienjong Ghenj

mein echt. Fabrikat 1 Dbd. M.

2.50, 30 Flaschen M. 7.— kosten

frei überall hin. Laboratorium

P. Seifert, Dittmarshaus No. 12,

bei Waldenburg (Schlesien).

Geld Darlehne a. jeden a.

Schuldsch., Hypotheken,

Lebensvers. u. Wechsel, g. Beding.

A. Löhndel, Berlin W. 64. Rückp.

Schwerte, den 28. Oktober 1903.

50 Rg. = 100 Pfd. 1ter 2ter 3ter

Kartoffeln 20 Rilo 2 60

Brot 5 Rilo 1 20 1 10

Butter per Pfd. 1 10

Eier 10 Stück 1 10

Sinweis.

Der Gesamt-Auflage unserer

heutigen Nummer liegt ein Pro-

spekt, die Königsberger Geld-Lot-

terie betreffend, der bekannten

Lotterie-Kollekte von D. M. Engel-

hardt, Hamburg bei, worauf wir

unsere Leser besonders aufmerksam

machen. Diese dieser beliebten

im ganzen deutschen Reiche ge-

nehmigten Lotterie sind baselst

zu beziehen.